

Weihnacht geben und Weihnacht leben

Von Henry Van Dyke

Die Tradition, an einem bestimmten Tag im Jahr Geschenke auszutauschen, ist sehr viel älter als Weihnachten und bedeutet sehr viel weniger. Es hat sich über die Jahrhunderte in vielen verschiedenen Nationen eingebürgert. Es ist von Fall zu Fall etwas Schönes oder Törichtes; eine Ermutigung zu mehr Freundlichkeit oder einer Sitte Anerkennung zollen; ein Ausdruck von Gutmütigkeit oder ein Anreiz für einen Gefallen; ein Ventil für Großzügigkeit oder eine Maske für Geiz; eine nette alte Tradition oder eine sinnlose alte Posse, gemäß dem Geist, von dem sie beseelt wird und die Form, die sie annimmt.

Als diese altertümliche und sehr unterschiedlich ausgelegte Tradition des Gabentages in die Weihnachtszeit verlegt wurde, kam sie in Berührung mit einer Idee, die diese Tradition verändern muss, und mit einem Beispiel, die es auf eine höhere Ebene bringen muss. Das Beispiel ist das Leben von Jesus. Die Idee ist das selbstlose Interesse am Glück unserer Mitmenschen.

Das große Geschenk von Jesus an die Welt war Er selbst. Er lebte mit und für Menschen. Er hat nichts zurückgehalten. In jedem persönlichen Geschenk, das Er bestimmten Menschen machte, war etwas von Ihm selbst, das es kostbar machte.

Ein Beispiel ist die Hochzeit von Kanaan in Galiläa. Es war Seine Besorgnis um die Gefühle der Gastgeber und Sein Wunsch, dass jeder Gast sich wohl fühlen sollte, was dem Wein, den Er zur Verfügung stellte, einen Beigeschmack von himmlischer Gastfreundschaft gab.

Als Er den hungrigen Menschenmassen, die Ihm aus der Stadt zum See Genzareth gefolgt waren, Brote und Fische gab, wurden die Menschen im selben Maße durch die persönliche Fürsorge von Jesus erfrischt und gestärkt, wie auch durch das Essen, mit dem Er sie versorgte. Es war eine weitere Illustration der Herzlichkeit eines „Gerichtes mit Gemüse, wo Liebe ist.“

Die Gaben der Heilung, die Er vielen verschiedenen Leidenden gab, waren Beweis dafür, dass Jesus den Männern und Frauen in Seiner Umgebung etwas von sich selbst geben wollte, Seine Gedanken, Sein Mitgefühl, Seine Kraft. Als einmal ein gelähmter Mann zu Jesus gebracht wurde, überraschte Er alle und beleidigte viele, indem Er dem armen Mann die Vergebung seiner Sünden anbot bevor Er ihm einen geheilten Körper schenkte. Jesus wollte die größte Not befriedigen, denn Er gab etwas von sich selbst mit jedem Geschenk. Das Schenken zu Weihnachten sollte immer diesem Muster folgen.

Es muss nicht immer feierlich und würdevoll sein. Die meiste Zeit geht es um die kleinen Wünsche, kleinen Freuden, freundlichen Gesten. Das Gefühl muss stärker sein als das Geschenk; ansonsten gehört das Geschenk nicht wirklich zu Weihnachten.

Um solche Gaben zu schenken, braucht es Zeit, Anstrengung und selbstlosen Kraftaufwand. Denn nur so passen sie zur Weihnachtszeit.

Das beste Weihnachtsgeschenk ist nicht das, das am meisten Geld kostet, sondern das, das die meiste Liebe mit sich bringt.

Weihnachten kommt so selten – nur einmal im Jahr, und so schnell ist es wieder vorbei – eine Nacht und ein Tag! Wenn das alles ist, dann scheint es nicht viel beständiger zu sein als die kleinen Spielzeuge, die man an Straßenecken kauft. Sie funktionieren eine Stunde lang, die Feder bricht, die Beine fallen ab und es bleibt nichts übrig als ein Beitrag für die Mülltonne.

Das ist und soll sicherlich nicht alles sein, von dem Weihnachten gekennzeichnet ist – nur ein einziger Tag der Großzügigkeit, erkaufte von der langweiligen Knechtschaft eines selbstsüchtigen Jahres – nur eine einzige Nacht des Glücks, gefeiert in den Sklavenquartieren einer selbstsüchtigen Rasse! Wenn jedes Geschenk eine Gabe mit persönlicher Note ist, ein freundliches Gefühl, ein selbstloses Interesse an dem Glück anderen, dann wird der Gedanke, das Gefühl, das Interesse weiterbestehen, nachdem das Geschenk übergeben worden ist.

Das kleine Geschenk oder die seltene und langersehnte Gabe (es ist egal, ob es ein Gefäß aus Gold, Silber, Eisen, Holz, Ton oder einfach ein bisschen Birkenrinde ist, die zu einer Schüssel geformt wurde) kann eine Botschaft wie diese enthalten:

„Ich denke heute an dich, denn es ist Weihnachten, und ich wünsche dir Glück. Morgen, weil es der Tag nach Weihnachten ist, werde ich dir immer noch Glück wünschen; und auch das ganze Jahr über. Ich kann es dir wahrscheinlich nicht jeden Tag sagen, weil wir uns nicht sehen; oder weil wir beide sehr beschäftigt sind; oder vielleicht kann ich es mir nicht leisten, Briefmarken für so viele Briefe zu kaufen, oder die Zeit finden, sie zu schreiben. Es ändert aber nichts daran. Der Gedanke und der Wunsch bleiben dieselben. Bei meiner Arbeit und im täglichen Leben werde ich versuchen, dir gegenüber nicht unfair zu sein oder dir wehzutun. Wenn wir zusammen sind, möchte ich das Vergnügen mit dir teilen. Deine Freude und dein Erfolg machen mich froh. Kurz und bündig, ich wünsche dir alles Gute im Geiste der Weihnachten.

Es ist nicht notwendig, diese Botschaft allzu blumig auszuschnücken und absolute Hingabe über den Tod hinaus zu schwören. In Liebe und Freundschaft sind kleine, regelmäßige Beiträge auf einer goldenen Grundlage besser als

enorme Versprechen. Es ist auch nicht immer nötig, die Botschaft in Worte zu fassen oder es durch ein Geschenk auszudrücken. Es zu fühlen und danach zu handeln - das ist das Wichtigste.

Es gibt viele Menschen auf der Welt, die wir mehr oder weniger kennen, denen wir aus verschiedenen Gründen aber keine Weihnachtsgeschenke schicken können. Es gibt aber kaum jemanden in all unserem Bekanntenkreis, mit dem wir nicht das Gefühl von Weihnachten teilen können.

In den äußeren Kreisen, fröhliche Grüße, Höflichkeit, Aufmerksamkeit; in den inneren Kreis, mitfühlendes Interesse, herzliche Glückwünsche, ehrliche Ermutigung; im innersten Kreis, Kameradschaft, Hilfe, Zuneigung -

*„Schöne Freundschaft geformt durch Sonne und Wind
Beständig im Staub des täglichen Lebens.“*

Schließlich ist das Leben der Weihnacht das beste Geben der Weihnacht.